

**Gedenkhalle**  
Oberhausen



VORTRÄGE & FÜHRUNGEN

# RUTH GLÄSER PRESSEFOTOS GEDENKKULTUR OBERHAUSEN



AUSSTELLUNG  
**21 JANUAR BIS**  
**7 SEPTEMBER 2025**

„Sie blickten über die Stadt, über die alten Dächer, ... über die Ruinen der Kirchen, über die neuerrichteten Dachstühle, über die Wunden der Stadt, die Freiflächen der gesprengten Gebäude.“

Wolfgang Koeppen, Tauben im Gras, 1951

## PROGRAMM ZUR AUSSTELLUNG

Am 11. April 1945 endeten in Oberhausen die Kampfhandlungen, das NS-Regime war endlich am Ende. Für die einen war die Kapitulation im Mai 1945 eine erlösende Befreiung, für die anderen eine Niederlage. Wenige Jahre später waren die Verheerungen der NS-Zeit noch deutlich spürbar und sichtbar, die Stadtgesellschaft im Wandel, die Demokratie neu zu lernen und die Zukunft trotz aller Schwierigkeiten verheißungsvoll.

In dieser Zeit der frühen 1950er-Jahre nahm die junge Fotografin Ruth Gläser ihre Tätigkeit beim General-Anzeiger in Oberhausen auf. Sie arbeitete jahrzehntelang vor allem in Oberhausen und wurde dadurch eine der wichtigsten fotografischen Dokumentaristinnen des damaligen Stadtlebens.

Diese Zeit, die Ruth Gläser fotografisch festgehalten hat, lässt sich für

Westdeutschland als Zeit der allgemeinen Entnazifizierung und der Verurteilung von NS-Funktionseleiten einerseits sowie der zunehmenden Amnestierung und Re-Integration der „Ehemaligen“ skizzieren. Westalliierte und westdeutsche Nachkriegs-politiker setzten währenddessen die Demokratisierung der Deutschen in Gang.

Das vorliegende Begleitprogramm stellt mit seinen Gastbeiträgen Aspekte dieser widerläufig verlaufenden Tendenzen vor, die in Westdeutschland und Oberhausen in den 1950er-Jahren von Bedeutung waren: die Geschichte und Rolle der SS und ihrer Nachfolgorganisation HIAG und die NS-Kontinuitäten im Gesundheitswesen und der Justiz. Weitere Gastbeiträge widmen sich den politisch Verfolgten, die sich nach 1945 in der VVN zusammenschlossen, und den wenigen Kabarettistinnen, die 1933 ihre Lebensgrundlage verloren hatten und nun Anschluss an die neue Zeit suchten. Ein Beitrag ist schließlich der Fotografie in der Erinnerungskultur der frühen Nachkriegszeit gewidmet, also jenem Medium, das mit der Pressefotografie von Ruth Gläser für den General-Anzeiger in Oberhausen den Anstoß für diese Ausstellung gegeben hat.

**RUTH GLÄSER**  
**PRESSEFOTOS**  
**GEDENKKULTUR**  
**OBERHAUSEN**

Gedenkhalle  
**DI, 21. JANUAR 2025, 18 UHR**

Dr. Lutz Kreller  
**Vom ‚Volkkörper‘ zum Individuum.  
Das Bundesministerium für  
Gesundheitswesen nach dem  
Nationalsozialismus**

Keine Anmeldung erforderlich,  
Teilnahme kostenfrei

**Das Thema** Im Herbst 1961 wurde das Bundesministerium für Gesundheitswesen (BMGes) gegründet. Lutz Kreller und Franziska Kuschel untersuchen in ihrer Studie von 2022 erstmals die Geschichte dieses „ver-

späteten“ bundesdeutschen Gesundheitsressorts. Sie analysieren die Biografien leitender Beamt\*innen des BMGes und deren im Kaiserreich, in der Weimarer Republik und während des „Dritten Reiches“ geprägtes Selbstverständnis. Zudem zeigen Kreller und Kuschel den maßgeblichen Einfluss des BMGes bei der Gestaltung zentraler gesundheitspolitischer Themen der 1960er- und 1970er-Jahre auf. Welche Rolle spielte dabei die Hypothek der Medizinverbrechen des Nationalsozialismus? Hier findet sich in der Person von Dr. Josef Stralau ein personeller Bezug zu Oberhausen: im Bundesministerium war Stralau einer der wichtigsten Entscheidungsträger. Zuvor war er zwischen 1937 und 1945 in Oberhausen im öffentlichen Gesundheitsdienst des „Dritten Reiches“ als überzeugter NS-Rassenhygieniker tätig.

**Der Referent** Dr. Lutz Kreller ist seit 2014 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München – Berlin tätig. Er wurde 2015 mit einer Arbeit über die deutsch-deutsche PLO- und Palästinapolitik promoviert und war Promotionsstipendiat der FAZIT-Stiftung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Er studierte von 2002 bis 2010 Germanistik und Neuere/Neueste Geschichte. Das Buch zum Gesundheitsministerium verfasste er zusammen mit Franziska Kuschel, Leiterin des Arbeitsbereichs Wissenschaft in der Bundesstiftung Aufarbeitung.



Gedenkhalle

DO, 27. FEBRUAR 2025, 19 UHR

Prof. Dr. Jan Erik Schulte  
**Die Waffen-SS. Weltanschauungs-  
krieger und Propaganda-Elite**

Keine Anmeldung erforderlich,  
Teilnahme kostenfrei

**Das Thema** Die Waffen-SS gehört zu den umstrittensten militärischen Formationen des Zweiten Weltkrieges. Sie war Teil der Schutzstaffel (SS) und entstand gegen Ende 1939 aus verschiedenen SS-Einheiten. Vor allem in der zweiten Kriegshälfte wurde die Waffen-SS um zahlreiche multinationale Kontingente erweitert. Einzelne gut ausgerüstete Verbände errangen militärische Erfolge. Vielfach waren ihre Truppen an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligt. Schon in der Vorkriegszeit sollten die bewaffneten Verbände der SS als ideologische und militärische Elite wahrgenommen werden. Während des Zweiten Weltkrieges wurde die Bedeutung der Waffen-SS von der nationalsozialistischen Propaganda systematisch überhöht. Nach 1945 wurde die Geschichte der Waffen-SS

**RUTH GLÄSER**  
**PRESSEFOTOS**  
**GEDENKKULTUR**  
**OBERHAUSEN**



bewusst verklärt. Die NS-Propagandabilder wirken bis heute nach.

**Der Referent** Prof. Dr. Jan Erik Schulte leitet die Gedenkstätte Hadamar, die an die Opfer der nationalsozialistischen „Euthanasie“ erinnert, und lehrt Zeitgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Zu seinen zahlreichen Publikationen zur Geschichte der SS gehören der gemeinsam mit Peter Lieb und Bernd Wegner herausgegebene Sammelband „Die Waffen-SS. Neue Forschungen“ (2014) und der gemeinsam mit Michael Wildt herausgegebene Band „Die SS nach 1945. Entschuldung Narrative, populäre Mythen, europäische Erinnerungsdiskurse“ (2018).

Gedenkhalle

**DO, 13. MÄRZ 2025, 19 UHR**

Dr. Karsten Wilke

**Die „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG). Veteranen der Waffen-SS in der Bundesrepublik 1945 – 1990**

Keine Anmeldung erforderlich,  
Teilnahme kostenfrei

**Das Thema** Das Nürnberger Militärtribunal erklärte die Schutzstaffel (SS) im Jahre 1946 zu einer „Verbrecherischen Organisation“. Doch schon kurze Zeit später gründete sich in der Bundesrepublik mit der „Hilfsgemeinschaft auf Gegenseitigkeit“ (HIAG) ein mitgliederstarker und einflussreicher Veteranenverband der

früheren Waffen-SS. Die HIAG war bis in die 1960er-Jahre öffentlich präsent, betrieb aggressive Lobbyarbeit und schaffte es, Zugeständnisse der Politik bei der Rentenversorgung ihrer Mitglieder zu erwirken. Der Vortrag behandelt die gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen dieser zeitweiligen „Erfolgsgeschichte“, eröffnet Einblicke in die Verge-meinschaftung unter den Veteranen der Waffen-SS und befasst sich zuletzt mit dem Niedergang der HIAG seit den späten 1970er-Jahren.

**Der Referent** Karsten Wilke, Dr. phil., Studium der Geschichtswissenschaft in Bielefeld und Groningen, Promotion 2011 an der Universität Bielefeld; langjährige Tätigkeit bei der Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus NRW sowie als selbstständiger Historiker, Veröffentlichungen zur Geschichte des Nationalsozialismus, zur historischen Rechtsextremismusforschung sowie zur Medizin- und Diakoniegeschichte, z.Zt. Mitarbeiter an der Hochschule Düsseldorf am Forschungsschwerpunkt Rechtsextremismus/Neonazismus.



**RUTH GLÄSER**  
**PRESSEFOTOS**  
**GEDENKKULTUR**  
**OBERHAUSEN**

Gedenkhalle  
**DO, 3. APRIL 2025, 19 UHR**

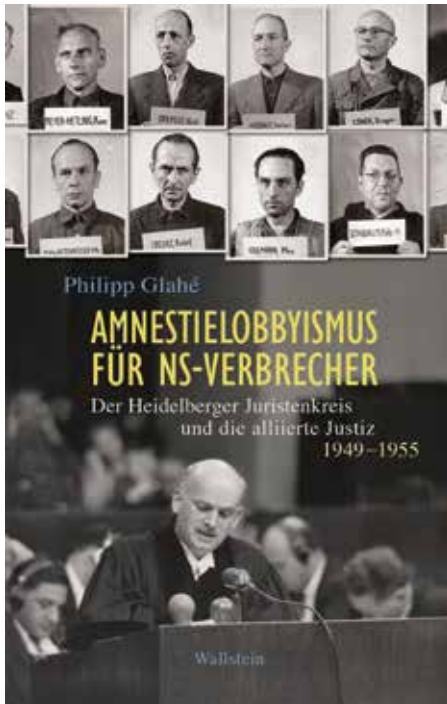
Dr. Philipp Glahé  
**Amnestielobbyismus für NS-Verbrecher. Der Heidelberger Juristenkreis und die alliierte Justiz 1949 – 1955**

Keine Anmeldung erforderlich,  
Teilnahme kostenfrei

**Das Thema** Vor dem 1945 von den Alliierten ins Leben gerufenen Internationalen Militärtribunal in Nürnberg musste sich erstmals in der Geschichte eine Staatsführung für einen von ihr begonnenen Krieg und von ihr

begangene Verbrechen verantworten. Bis 1949 wurden von westalliierten Gerichten ca. 5.000 Kriegs- und NS-Verbrecher verurteilt. Die Verfahren trafen in der deutschen Bevölkerung, insbesondere bei den Eliten, auf Ablehnung. Einer der einflussreichsten, jedoch im Verborgenen wirkenden Kritiker der alliierten Justiz war der Heidelberger Juristenkreis. Die von 1949 bis 1955 aktive Lobbygruppe unter der Leitung des Heidelberger Professors und CDU-Politikers Eduard Wahl umfasste bis zu 60 führende Juristen aus Wissenschaft, Anwaltschaft, Politik, Kirchen, Justiz und Ministerialbürokratie. Politisch und biografisch gab es große Gräben zwischen den Mitgliedern, es gab unter ihnen Opfer und Gegner des Nationalsozialismus, „Mitläufer“ und überzeugte Rechtsradikale. Der Vortrag zeigt, wie und warum der Kreis trotz aller inneren Widersprüche maßgeblich an der Begnadigung deutscher NS-Täter mitwirkte.

**Der Referent** Dr. Philipp Glahé ist Historiker und Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg sowie akademischer Rat auf Zeit an der LMU in München.



**RUTH GLÄSER**  
PRESSEFOTOS  
**GEDENKKULTUR**  
OBERHAUSEN



Gedenkhalle

FR, 23. MAI 2025, 19 UHR

Iris Schürmann-Mock  
**Kabarettistinnen nach  
dem Zweiten Weltkrieg**

Keine Anmeldung erforderlich,  
Teilnahme kostenfrei

Veranstaltung in Kooperation mit der  
Gleichstellungsstelle Oberhausen



**Das Thema** Kabarettistinnen haben vor und nach dem Zweiten Weltkrieg eine große Rolle in der deutschen Gesellschaft gespielt. Sie haben neue kulturelle Wege beschritten, ihre Stimme gegen den Faschismus erhoben und waren Wegbereiterinnen der jungen bundesdeutschen Demokratie.

Drei von ihnen werden im Vortrag ausführlich vorgestellt: Die Jüdin Valeska Gert, die die moderne Tanzpantomime kreiert hat. Erika Mann, die mit ihrem Exil-Kabarett unter schwierigen Umständen gegen das nationalsozialistische Regime gekämpft hat. Lore Lorentz, die die bedeutendste Vertreterin des Nachkriegs-Kabarets war. Dazu wird an weitere Künstlerinnen erinnert, die ab 1933 verfolgt wurden, in den Widerstand gingen oder geflohen sind. Was ist aus ihnen geworden? Sind sie nach dem Krieg auf die Bühne zurückgekehrt oder sind sie für immer verstummt?



**Die Referentin** Iris Schürmann-Mock, in Duisburg geboren, studierte Publizistik, Germanistik und Soziologie. Sie schrieb als Journalistin für verschiedene Tageszeitungen und Zeitschriften. Als Pressesprecherin arbeitete sie u.a. im Ministerium für Jugend, Familie und Gesundheit und beim Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. 1982 gründete sie die Zeitschrift „Eselsohr“ für Kinder- und Jugendmedien und war vier Jahre lang deren Mitherausgeberin und -chefredakteurin. Als Freiberuflerin schreibt sie erzählende Sachbücher, Biografien, Kinderbücher und Gedichte für Kinder und Erwachsene. Gemeinsam mit Musiker\*innen führt Iris Schürmann-Mock als „Ensemble WortSpiel“ musikalisch-literarische Programme auf.

Gedenkhalle  
**DO, 12. JUNI 2025, 19 UHR**

Thomas Hammacher  
**„Da kann man sich kein Bild  
von machen“. Die Fotografie in  
der Erinnerungskultur der frühen  
Nachkriegszeit**

Keine Anmeldung erforderlich,  
Teilnahme kostenfrei

**Das Thema** Spätestens seit den beiden Wehrmachtsausstellungen 1995 und 2001 ist die Fotografie zu einem wichtigen Medium der Auseinandersetzung mit den Verbrechen des Nationalsozialismus geworden. Unsere Vorstellung dieser Jahre wird vor allem durch fotografische Bilder geprägt. Angesichts der Monstrosität der Verbrechen stellt sich aber auch schon bald die Frage nach den Grenzen ihrer Darstellbarkeit in der Fotografie. Der Vortrag wird sich mit zwei unterschiedlichen Bilddiskursen in der frühen Nachkriegszeit befassen: dem Umgang mit den Fotografien aus dem Nationalsozialismus wie auch den Versuchen, der Erinnerung daran eine eigene visuelle Form zu geben.

**Der Referent** Thomas Hammacher, M.A., ist Historiker, Film- und Fotowissenschaftler, Mit-

inhaber von ‚Scopium – Agentur für Recherche, Gestaltung und Präsentation historischer Bildmedien‘ und Vorsitzender von ‚Mnemosyne – Forum für Erinnerungskulturen e.V.‘ Seine thematischen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Nationalsozialismus und Frühgeschichte der Bundesrepublik, der Geschichte der deutschen Erinnerungskultur und der deutschen und österreichischen Exilgeschichte.

---

**RUTH GLÄSER**  
**PRESSEFOTOS**  
**GEDENKKULTUR**  
**OBERHAUSEN**





Gedenkhalle

**DO, 4. SEPTEMBER 2025, 19 UHR**

Dr. Katharina Stengel

**Die Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN) und die Erinnerung an den Nationalsozialismus in den 1950er-Jahren**

Keine Anmeldung erforderlich,  
Teilnahme kostenfrei

**Das Thema** Die VVN, um 1950 die mit Abstand größte Organisation von NS-Verfolgten in beiden Teilen Deutschlands, prägte die frühen Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus, die Erinnerung an die Verbrechen und ihre Opfer. Von ihr gingen vielerorts die ersten Initiativen

zur Errichtung von Denkmälern und Gedenkstätten und zur Abhaltung von Gedenkfeierlichkeiten aus. Mit der Verschärfung des Kalten Kriegs wurde die VVN in Westdeutschland als pro-kommunistische Organisation verfolgt. In der DDR wurde sie 1953 zwangsweise aufgelöst. Der politische Einfluss der NS-Verfolgten nahm erheblich ab, aber die VVN blieb in Westdeutschland ein wichtiger Erinnerungspolitiker.

**Die Referentin** Dr. Katharina Stengel, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut in Frankfurt/M., wurde nach dem Studium der neueren Geschichte, der Soziologie und Politischen Wissenschaften im Jahr 2012 an der Ruhr-Universität in Bochum promoviert. Sie hat in Ausstellungs- und Forschungsprojekten zur Enteignung der jüdischen Bevölkerung im Nationalsozialismus, zu Entschädigung und Restitution, zu juristischen Ahndung von NS-Verbrechen und den Aktivitäten der NS-Verfolgten in der Nachkriegszeit gearbeitet. Aktuell ist sie mit einem Forschungsprojekt über die frühe Geschichte der Vereinigung der Verfolgten des Nationalsozialismus (VVN) befasst.



**RUTH GLÄSER**  
**PRESSEFOTOS**  
**GEDENKKULTUR**  
**OBERHAUSEN**

Gedenkhalle

**KURATORENFÜHRUNGEN**  
**durch die Ausstellung**

**RUTH GLÄSER**  
**PRESSEFOTOS**  
**GEDENKKULTUR**  
**OBERHAUSEN**

mit Thomas Hammacher  
und Clemens Heinrichs

**DO, 6. FEB. 2025, 18 UHR**

**MI, 26. MÄRZ 2025, 18 UHR**

**MI, 16. APRIL 2025, 18 UHR**

**MI, 21. MAI 2025, 18 UHR**

**MI, 4. JUNI 2025, 18 UHR**

In den frühen 1950er-Jahren nahm die junge Fotografin Ruth Gläser ihre Tätigkeit beim General-Anzeiger in Oberhausen auf. Ihre Fotografien aus

den Jahren 1951 bis 1962 bilden die öffentliche Erinnerungskultur, die Präsenz und Nicht-Präsenz der Nazi-Opfer, revanchistische Ereignisse und Traditionen, das neue Erscheinen von Vertriebenenverbänden, die Heimkehr von Kriegsgefangenen und die Gründung der Gedenkhalle ab. Neu zu entdecken ist durch die Führung ungefähr ein Jahrzehnt der Oberhausener Stadtgeschichte und Erinnerungskultur – und damit auch eine der frühesten fotografischen Dokumentaristinnen Oberhausens nach 1945.

**Anmeldung**

Eine Anmeldung ist bis zwei Tage vor dem Termin erforderlich unter E-Mail [info-gedenkhalle@oberhausen.de](mailto:info-gedenkhalle@oberhausen.de) oder Telefon 0208.60705310 (während der Bürozeiten – siehe dazu auch [www.gedenkhalle.de](http://www.gedenkhalle.de)).

---

**Gedenkhalle**  
Oberhausen

Konrad-Adenauer-Allee 46 · 46049 Oberhausen  
Telefon 02 08 . 60 70 531-0  
[info-gedenkhalle@oberhausen.de](mailto:info-gedenkhalle@oberhausen.de)  
[www.gedenkhalle-oberhausen.de](http://www.gedenkhalle-oberhausen.de)

